

Das ist das perfekte Paar einer Oberwalliser Winteridee



«Schatzi». Die ehemalige Spitzenlangläuferin Laurence Rochat und der frühere Skirennfahrer Marc Girardelli in Fiesch. Bild: pomona.media/Alain Amherd

Roman Lareida

Marc Girardelli und Laurence Rochat waren Weltklasse. Dann fanden sie zueinander. Die Erzählung über einen speziellen Besuch.

Sie sagt über ihn: «Die Zeit war mein Feind, alles ging zu schnell. Er lehrte mich, in der Gegenwart zu leben.»

Und er sagt ihr immerzu: «Schatzi.»

Es reicht ihm nicht, bloss zu fragen: Was meinst du? Nein, es heisst bei ihm oft: Schatzi, was meinst du?

Laurence Rochat, die frühere Spitzenlangläuferin, und Marc Girardelli, der frühere Spitzenskirennfahrer und grösste Konkurrent von Pirmin Zurbriggen, sind seit ein paar Jahren ein Paar. Die Waadtländerin ist mittlerweile 44, der Österreicher 60, sie lachen sich an wie zwei Teenager. Bei ihr ist es ein strahlendes, erfrischendes Lachen, bei ihm, sagen wir mal, ein genüssliches, geniesserisches. Gleich beim ersten halb zufälligen Treffen vor fünf Jahren im Wallis hatten sie sich geküsst.

Nun sind die beiden in Fiesch. Es ist Dienstag früher Abend, sie stehen auf einer Bühne und reden über ihr Karrieren. Ein lockeres, eingeübtes Hin und Her, sie spielen sich den Ball selbst zu, es braucht keine Moderation. Am Tag waren sie auf den Loipen im Goms, dafür hatten sich Interessierte anmelden können. Am Mittwoch dann war die Gruppe auf den Skipisten im Aletschgebiet zu sehen.

Es gibt viele Skisportpaare wie Mikaela Shiffrin und Aleksander Kilde oder Michelle Gisin und Luca De Aliprandini. Es gibt auch viele Langlaufpaare wie Maja Dahlqvist und Kevin Bolger oder Federico Pellegrino und Greta Laurent. Wen wundert's, man läuft sich ja sehr oft über den Weg, bei den Trainings oder den Rennen, in den Hotels oder an den Sponsorevents. Und dann gibt es eben noch das Crossover-Duo Rochat und Girardelli. Man läuft sich ja nicht oft über den Weg.

Auch die Aletsch Bahnen und Obergoms Tourismus sind sich eigentlich nahe, zumindest schon mal geografisch. Seit Dezember 2021 geben sie zusammen mit der Matterhorn Gotthard Bahn das Kombiticket mit dem Motto «Aletschgletscher trifft Loipe Goms» heraus, ein sinnvolles Nischenprodukt.

Das ist vielleicht noch kein inniger Kuss, aber zumindest ein kleiner Flirt, ein lässiges Augenzwinkern.

Monika König ist Leiterin Marketing und Kommunikation bei der Aletsch Arena. Sie ist auch in Fiesch und sagt, gerade die Corona-Pandemie habe die Bedeutung des Outdoorsports und der Polysportivität nochmals erhöht. «Der Gast will Erlebnisse, er kennt Destinationsgrenzen nicht», sagt sie.

Wer passt dazu also besser als Rochat und Girardelli? Im Grunde genommen sind sie so etwas wie der personifizierte Pas-de-deux der Idee. Sie sind nicht die Botschafter, es war einfach ein geplantes Treffen.

Rochat...

Laurence Rochat teilte ihren Karrierehöhepunkt mit Brigitte Loretan Albrecht. Beide standen sie in der legendären Staffel, die 2002 in Salt Lake City Olympia-Bronze holte, die erste Olympiamedaille im Schweizer Frauenlanglauf. Rochat lief als Zweite und übergab an Albrecht. Vier Einzelgängerinnen ergänzten sich an jenem Tag Sportgeschichte perfekt.

Rochat wuchs im Vallée de Joux auf. Die Eltern waren Bauern. Zuerst meinte sie, sie sei «nur» eine Bauerntochter, doch jetzt fühle es sich an wie ein Glücksfall. Sie habe von ihnen gelernt, dass es sich lohne, hart zu arbeiten, und dass wir Teil der Natur seien.

Der Vater schuftete, hatte 70 Kühe, aber einen schönen Stil beim Langlaufen. Bis sie 14 war, bezwang sie alle Knaben, Mädchen sowieso. Die Olympischen Spiele 1994 in Lillehammer, an denen die nordischen Wettbewerbe alles andere, auch die alpinen, überstrahlten, verliehen Rochat einen wahren Kick. Heute sagt sie, man dürfe nie aufgeben, nie die Hoffnung verlieren, es gebe immer einen Weg, vielleicht nicht sofort, deshalb seien kleine Schritte, Geduld und Ausdauer zentral.

«Erst wer aufgibt, hat verloren. Das gilt im Sport wie im richtigen Leben.» Dabei denkt sie auch an Albrecht, die Tage vor dem grossen Handstreich in Salt Lake City noch geweint hatte, weil sie so schlecht lief.

...und Girardelli

Girardelli ist eigentlich Österreicher, weil sein Vater sich aber mit dem Vorarlberger Skiverband zerstritten hatte, startete er fortan für Luxemburg. Es hätte auch San Marino oder Andorra sein können, auf jeden Fall ein Kleinstverband mit kleinster Funktionärskaste. An einem Jugendrennen im Engadin trafen sie zufällig auf Vertreter des luxemburgischen Skiverbandes, Marc war da gerade mal 13-jährig.

Papa Helmut war vielen auch im Weltcup ein rotes Tuch, er drohte, provozierte und war rechthaberisch. Sein Sohn sagt dazu höflich, sein Vater sei nicht gerade der «talentierteste Diplomat» gewesen. Doch das hinderte das Familienduo nicht daran, dass Marc Girardelli zu einem der grössten Skirennfahrer aller Zeiten aufgestiegen war. Er holte fünfmal den Gesamtweltcup, nur Marcel Hirscher ist bis heute mit acht noch erfolgreicher.

Die NZZ fragte ihn mal: Gab es Fans aus Luxemburg an Ihren Rennen? Er antwortete: «Ich sah fast nie ein Transparent für mich, und wenn es eines gab, war es kaum grösser als eine Serviette. Ich hatte dafür viele Fans am TV. In Wengen wurde einmal ein Schriftzug in die Kamera gehalten: «Grösster Fanklub von Marc Girardelli». Dieser bestand aus zwei Mädchen, die ich aus Obereggen kannte. Die eine war meine Friseurin, als ich noch Haare hatte. Ich wunderte mich immer, wie andere Fahrer, die um Platz 10 herumgurkten, so grosse Fanklubs hatten.»

Für eine Saison mussten sie mit Ausgaben von 300'000 Franken budgetieren, ohne Gewähr, dass das Geld auch wieder reinkam. Es funktionierte nur, weil er so lange Erfolg hatte. «Hätte es ein, zwei Jahre länger gedauert, bis sich der Erfolg einstellte, hätte es den Skirennfahrer Marc Girardelli nicht gegeben», sagt er beim Gespräch mit dem «Walliser Boten» in Fiesch. Der Vater hatte sein Stickerei-Unternehmen verkauft, der Sohn war fortan der alleinige Ernährer.

Frau Rochat, wie gut kann Girardelli eigentlich langlaufen? Sie muss etwas nachdenken, dann meint sie, schon fast erleichtert über ihren Einfall: «Er wird immer besser.» Und er antwortet, diesmal ohne sein Schatzi voranzustellen: «Das hast du aber geschickt gesagt.» Dafür attestiert Girardelli seiner Lebenspartnerin tolle Skiquualitäten, auch im Tiefschnee. Bald wird er mit ihr Stangentraining probieren wollen.

Zwei einsame Herzen

Im April 2019 fand in Verbier das Ski-Partywochenende «Carlsberg High Five Trophy» statt. Der ehemalige Skirennfahrer Girardelli ging an die Bar, weil das mit dem Essen bis nach Mitternacht dauerte, und trank einen Gin Tonic. Plötzlich tauchte dort die ehemalige Langläuferin Rochat auf. Nun standen da zwei einsame Herzen. Sie kamen ins Plaudern, dann bereits ein Kuss.

Girardellis Ehe war in die Brüche gegangen, er lebte getrennt von seiner Frau. Die Scheidung läuft heute nach sieben Jahren immer noch. Rochat hatte ihren Ehemann, den Sternekoch Philippe Rochat, nach einer intensiven Zeit verloren, als dieser mit 62 bei einer Radtour einen Herzinfarkt erlitt. An der Beerdigung sprach sie vor allen Gästen, dann bekam sie ein Burn-out. Im Chalet im Obergoms spürte sie es zum ersten Mal, fünf lange Jahre kämpfte sie dagegen, bis sie «nicht mehr im letzten Wagen, sondern wieder in der Lokomotive» sass, wie sie es in einem Interview ausdrückte. Wenige Wochen vor Verbier hatte sie einer Freundin während den gemeinsamen Ferien auf Mauritius gesagt, jetzt sei sie wieder bereit.

Er lebt in Liechtenstein, organisiert Skievents und hat ein Skibekleidungsunternehmen. Sie wohnt in Lausanne und arbeitet bei der Schweizer Luxusuhr-Gruppe Audemars Piguet im Marketing und Verkauf. Sie sagt, er habe ihr Leben wieder schön gemacht. Und er sagt ihr Schatzi. Natürlich.